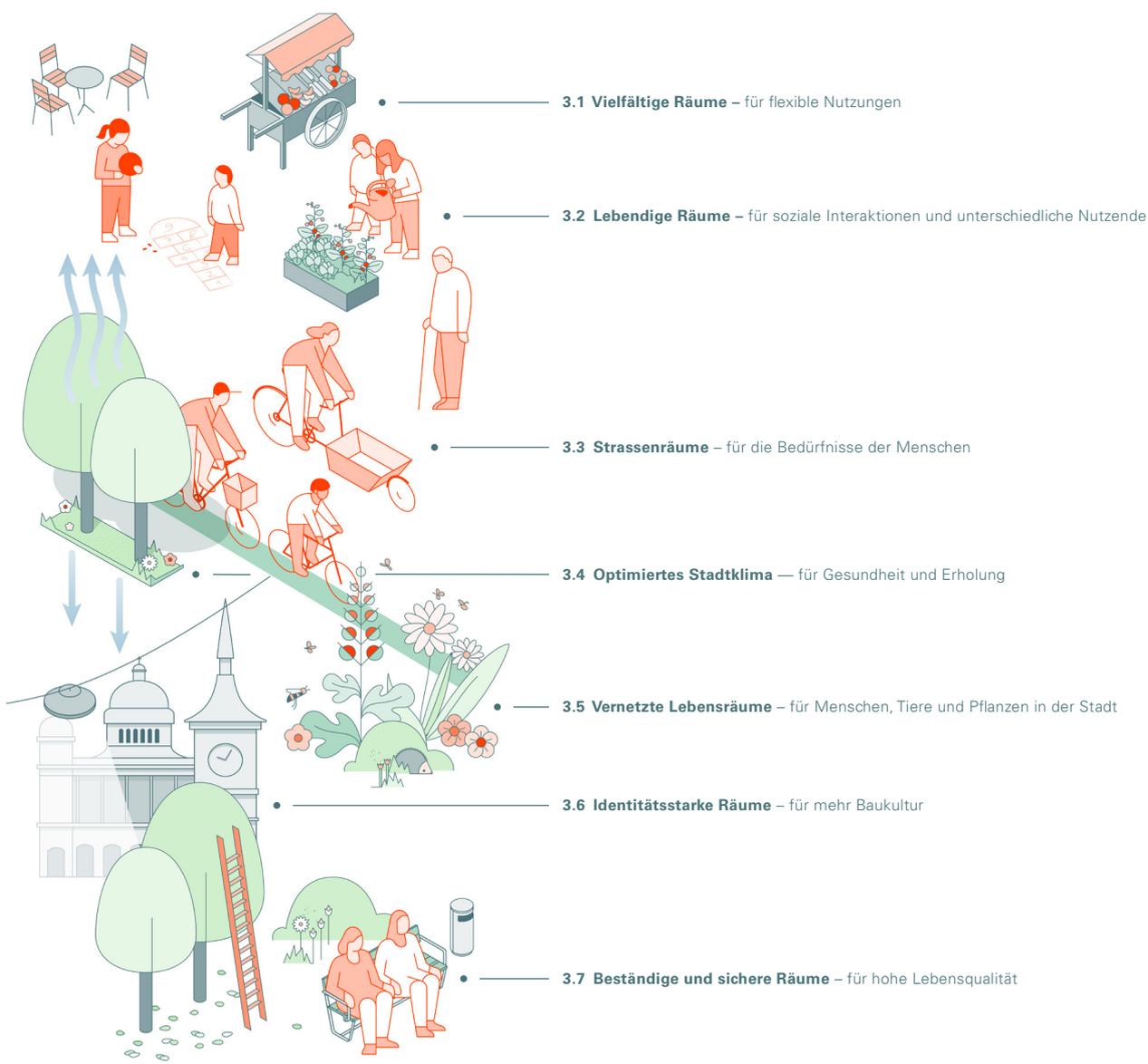


## Planungsgrundsätze

Alle, die in der Stadt Bern planen und projektieren, übernehmen Verantwortung für die nachhaltige Entwicklung des öffentlichen Raums. Die folgenden sieben Planungsgrundsätze skizzieren Themen, die für die Stadt Bern zukunftsweisend sind und gewährleisten, dass die verkehrs- und klimapolitischen Zielsetzungen der Stadt in jedem Projekt, von Beginn an berücksichtigt werden.

Die Planungsgrundsätze sind «guide lines», die von allen verwaltungsinternen und externen Projektleiterinnen und Projektleitern beachtet werden müssen. Sie geben die Zielrichtung vor, die in allen Projekten angestrebt werden soll. Die übergeordneten sieben Grundsätze sind jeweils in Unterthemen gegliedert. Zur besseren Verständlichkeit werden darunter themenbezogene Massnahmen aufgelistet. Nicht jeder Ort muss alles können, jedoch setzt zukunftsgerichtete Pla-

nung in der Stadt Bern eine Auseinandersetzung mit den Leitsätzen voraus. In der Vorstudienphase gibt eine standortbezogene Analyse Auskunft über die Möglichkeiten in der Umsetzung am Ort. Verschiedenen Umsetzungsvarianten können in der Vorstudienphase Aufschluss über die Priorisierung der Planungsgrundsätze am Ort geben. Falls einzelne Grundsätze nicht oder nur teilweise berücksichtigt werden können, ist dies in der Projektdokumentation zu begründen.



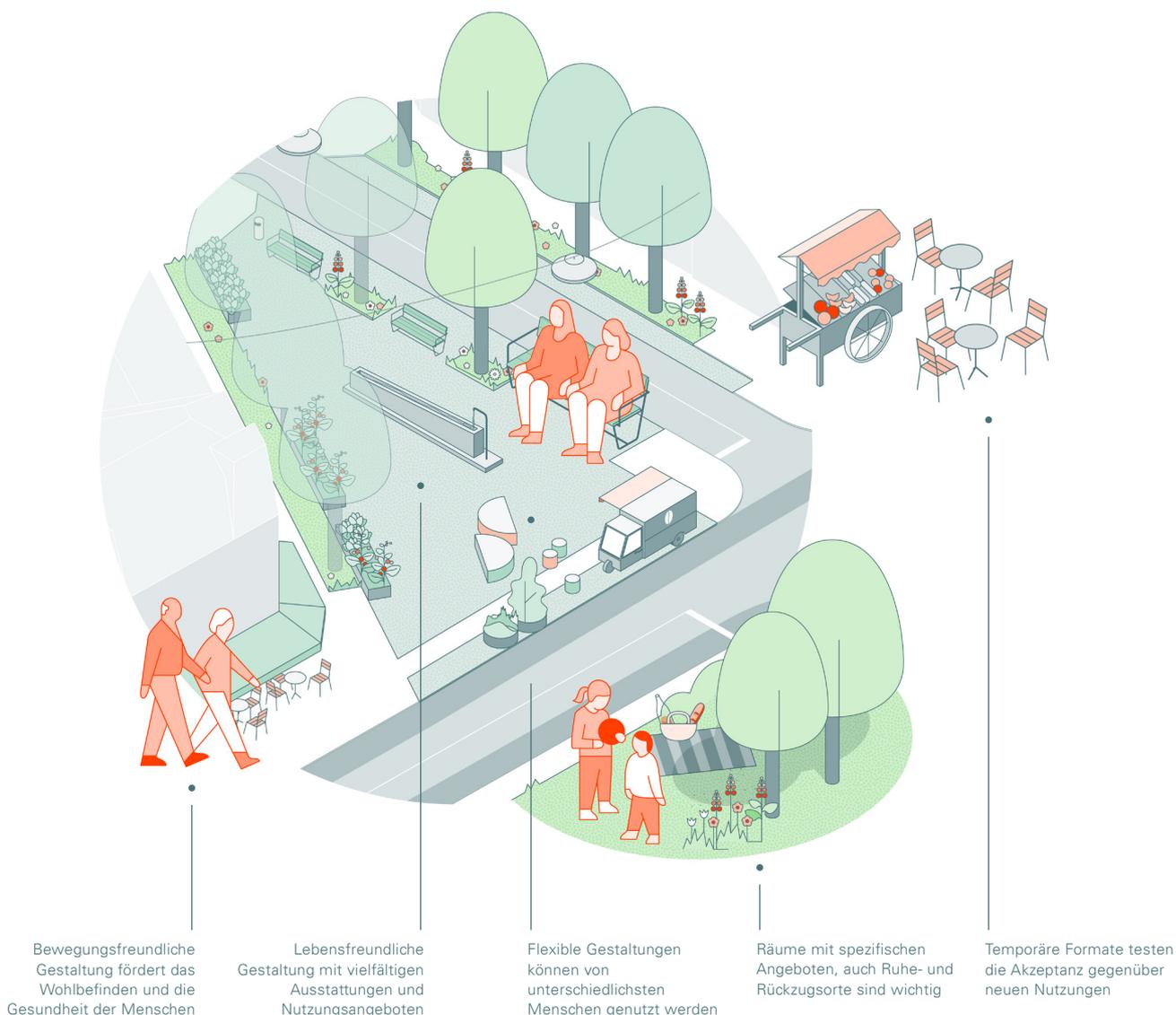
## Planungsgrundsätze

Mischräume

So machen wir's →

Die öffentlichen Räume in der Stadt Bern sind vielseitig, und bieten unterschiedliche Nutzungen an. Die primären, zweckgebundenen Nutzungen im öffentlichen Raum werden sichergestellt. Die verschiedenen Funktionen und Nutzungen die sich auf einer Fläche konzentrieren sind nicht nebeneinander-, sondern miteinander zu betrachten. So konzentrieren sich vielfältige Angebote auf einer Fläche. Das Zusammenspiel verschiedener qualitativvoller Freiraumtypen ergänzt sich gegenseitig und bietet den Menschen unterschiedliche Entfaltungsmöglichkeiten. Besonders Kinder reagieren sensibel auf ihr Umfeld. Ist dieses gut gestaltet, beeinflusst das ihre Entwicklung positiv und fördert ihre Wahrnehmungskompetenz für die öffentlichen Räume.

### Vielfältige Räume — für flexible Nutzungen



## Planungsgrundsätze

Mischräume

So machen wir's

### Lebensfreundliche Gestaltung

- Spezifische Ausstattungen und Nutzungsangebote machen die öffentlichen Räume attraktiv und laden zum Aufenthalt ein.
- Erdgeschosszonen sind Bindeglieder zwischen öffentlichen und privaten Räumen. Vitale Quartiere benötigen die Nutzungsvielfalt – diese, gilt es zu ermöglichen.
- Viele öffentliche Räume haben eine Primärnutzung, die in spezifischen Fällen durch weitere Nutzungen und Funktionen ergänzt wird.
- Nicht jeder Ort muss alles können – Räume machen spezifische Angebote und haben einen eigenen Charakter.
- Nicht alle Räume müssen dauerhaft bespielt werden und zu Aktivitäten ermuntern, Erholung, Ruhe und Rückzugsmöglichkeiten sind wichtig.

### Flexibilität der Nutzungen

- Plätze sollen flexibel gestaltet sein, sodass sie von unterschiedlichsten Menschen genutzt werden können.
- Um flexibel auf neue Anforderungen reagieren zu können, ermöglicht die Verwaltung kurzfristige Nutzungserweiterungen von Flächen - und dadurch ein zeitgemässes Angebot.
- Die öffentlichen Räume sind so zu gestalten, dass sie den sich ändernden Rahmenbedingungen (verändertes Freizeitverhalten, Klimaerwärmung etc.) Rechnung tragen.
- Temporäre Nutzungen – z.B. Foodtrucks, Buffetelemente oder Sportkurse im Freien – sollen an dafür geeigneten Orten möglich gemacht werden, sofern ein ausgewogenes Verhältnis von kommerzieller und nichtkommerzieller Nutzung besteht. Alle Menschen sollen den öffentlichen Raum gleichberechtigt nutzen können.
- Temporäre Formate und Nutzungen eröffnen die Möglichkeit, neue Ideen an dafür vorgesehenen Orten zu testen.
- Eine lernende Planungskultur ermöglicht, Erkenntnisse aus temporären Nutzungen in definitive Umgestaltungen einfließen zu lassen.

### Gesundheit

- Innovative Strategien und Konzepte im Planen und Bauen zur Prävention gegen Hektik, Stress und ungesunde Umwelteinflüsse werden Teil der modernen Gesundheitsvorsorge: Gute Luftqualität, die Reduktion von Lärm- und Lichtimmissionen sowie die Verwendung von ökologischen Baustoffen gewinnen zunehmend an Bedeutung.
- Die öffentlichen Räume fördern durch eine bewegungsfreundliche Gestaltung körperliche Aktivitäten und somit auch das Wohlbefinden und die Gesundheit der Menschen.
- Städtische Vegetation und Stadtnatur reduzieren die Luftverschmutzung, vermindern Stress und verhindern psychische Erkrankungen.

### Bispielbare Stadt

- Für die gesunde Entwicklung von Kindern und Jugendlichen ist Bewegung wesentlich. Deshalb müssen Angebote gesetzt werden, die zur spielerischen Bewegung motivieren.
- Durch vielseitig nutzbare Angebote wird Spielen auch ohne feste Infrastruktur ermöglicht.
- Grössere Aufenthaltsbereiche sind besonders zum Spielen geeignet; sie sollen daher vermehrt zur Verfügung gestellt werden.

## Planungsgrundsätze

Bildung und Miteinander

So machen wir's →

Öffentliche Räume sind Orte des Lernens: Hier kommen alle Generationen mit vielfältigen Lebensstilen und Erfahrungen zusammen. Unterschiedlichste Nutzergruppen stellen ihre spezifischen Bedürfnisse an die öffentlichen Räume: Bern soll eine Stadt für alle sein, dafür müssen die Ansprüche diverser Nutzergruppen berücksichtigt und abgewogen werden. In öffentlichen Räumen lernen Menschen Rücksicht zu nehmen und Rücksicht einzufordern. Öffentliche Räume laden zum Austausch ein. Deshalb werden sie so gestaltet, dass sich die Menschen auf Augenhöhe begegnen und den Raum in Anspruch nehmen können.

**Lebendige Räume** — für soziale Interaktionen und unterschiedliche Nutzerinnen und Nutzer



Öffentliche Räume sind sicher, frei zugänglich und für alle Menschen angenehm gestaltet

Teilhabe und Mitgestaltung von spezifischen Orten

Planung und Projektierung sind inklusiv

Respektvoller Umgang mit öffentlichen Räumen

## Planungsgrundsätze

Bildung und Miteinander

So machen wir's

### Teilhabe und Hindernisfreiheit

- Planung und Projektierung finden möglichst inklusiv statt. Dafür werden verschiedene Methoden, wie unterschiedliche Formen der Partizipation oder teilnehmende Beobachtung eingesetzt.
- Planung und Soziokulturelle Animation arbeiten vernetzt zusammen, damit Erkenntnisse zu sozialen Entwicklungen und Konflikten besser in die Planung und Gestaltung einfließen und entsprechende Massnahmen umgesetzt werden können.
- Die Abwägung unterschiedlicher Ansprüche trägt zur Konfliktlösung zwischen verschiedenen Nutzergruppen und Nutzungsbedürfnissen bei. Im Prozess und auch nachher werden mögliche Lösungswege gesucht.
- Öffentliche Räume sollen möglichst hindernisfrei ausgestaltet sein bzw. barrierefrei genutzt werden können.
- Öffentliche Räume sollen sicher, frei zugänglich und für möglichst alle Menschen angenehm gestaltet sein.
- Alltagsgerechtigkeit ist speziell mit Blick auf Familien, Kinder und Jugendliche sowie auf Seniorinnen und Senioren geboten.

### Aneignung

- Spezifische Orte in der Stadt sind für die Aneignung und Mitgestaltung durch die Bevölkerung besonders geeignet. Sie sollen im Dialog mit der Bevölkerung entwickelt werden.
- Raumaneignung in Räumen, die in Zusammenarbeit mit der Stadt geplant werden, erfolgt im Dialog auf dafür geeigneten Flächen. Sie führt idealerweise zu mehr Sensibilisierung für den öffentlichen Raum, zu Verantwortungsübernahme und zu gegenseitigem Respekt.
- Die Gestaltung ausgewählter öffentlicher Räume ermöglicht individuelle Ausstattung und Aktivitäten durch die Bevölkerung (Nachbarschaftsmärit, Mittagstisch, Apéro etc.). Dabei ist auf gegenseitige Rücksichtnahme zu achten; Lärm, Abfall etc. sind zu vermeiden.

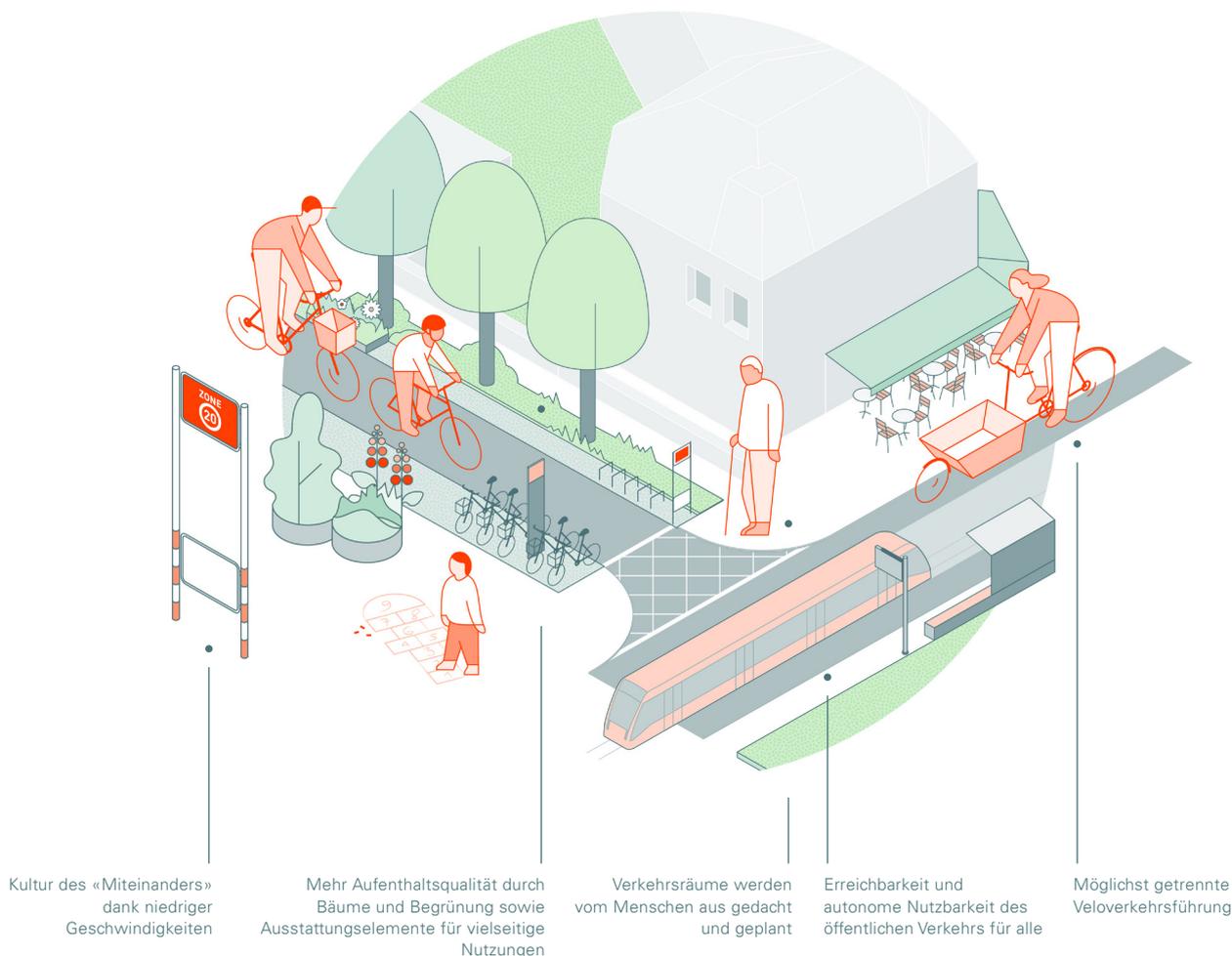
## Planungsgrundsätze

Stadtverträgliche Mobilität

So machen wir's →

Die Stadt Bern setzt auf alternative urbane Mobilitätslösungen. Das bedeutet: mehr Aufenthaltsqualität, mehr Fuss-, mehr Velo- und mehr öffentlicher Verkehr (ÖV) – und weniger motorisierter Individualverkehr (MIV). Der Wirtschaftsverkehr, spielt bei der Planung eine grosse Rolle. Bei der Verkehrsmodellierung ist für den MIV die «Normalverkehrszeit» massgebend. In Zukunft sollen weitere Strassen und Plätze für eine flächeneffiziente Mobilität und zugunsten des Langsam- und des öffentlichen Verkehrs umgestaltet werden. Wohnquartiere werden vom Durchgangsverkehr befreit. Eine nutzergerechte Neuaufteilung der Verkehrsflächen ist vielerorts unerlässlich. Die Menschen sollen sich mit ökologischer und gesundheitsfördernder Mobilität im Strassenraum sicher, flexibel und frei bewegen können.

### Strassenräume — für die Bedürfnisse der Menschen



## Planungsgrundsätze

Stadtverträgliche Mobilität

So machen wir's

### Flächeneffiziente Verkehrsmittel

- ÖV, Fuss- und Veloverkehr haben bei der Gestaltung von öffentlichen Räumen Priorität.
- Die Verkehrsplanung erfolgt angebotsorientiert.
- Öffentliche Räume werden so gestaltet, dass Fussgängerinnen und Fussgängern die grösste Sicherheit geboten wird. Fussgängerstreifen gehören wo möglich auch in Tempo-30-Zonen. Trottoirs sind möglichst durchgängig gestaltet, und auf Kreuzungen bestehen direkte Fussverbindungen, die ein Queren ohne Zwischenhalt ermöglichen.
- Im UNESCO-Perimeter sind Mischverkehrslösungen anzustreben. Ein rücksichtsvolles Miteinander von Fuss- und Veloverkehr, ÖV und MIV tragen zum Charakter der Altstadt bei. Dazu ist im Altstadtperimeter die Schaffung von Begegnungszonen zu fördern.
- Der ÖV ist für alle gut erreichbar und autonom nutzbar. Die Fahrplanstabilität und ein effizientes Vorwärtkommen sind für den ÖV auch in den «Spitzenverkehrszeiten» gewährleistet. Ein allfälliger Zeitverlust des ÖV infolge von Temporeduktion ist durch geeignete Massnahmen zu kompensieren, damit der ÖV effizient und attraktiv bleibt.
- Der ÖV wird, wenn immer möglich, physisch oder «virtuell», also mit Ampelschaltungen und / oder Systemen, getrennt geführt.
- Velostreifen und -wege sind genügend breit.
- Haltestellen können vom Veloverkehr umfahren werden, soweit es die örtliche Situation erlaubt. Bei Quartierzentren und anderen Platzsituationen ist die Umfahrung so auszugestalten, dass die Platzsituation als solche gelesen werden kann und der Veloverkehr gegenüber dem Fussverkehr nicht vortrittsbehaftet ist.
- Auf verkehrsorientierten Strassen wird der Veloverkehr möglichst getrennt geführt.
- Intelligente Lösungen für den Wirtschaftsverkehr gewährleisten dessen Abwicklung.

### Aufenthaltsqualität im Strassenraum

- Strassenräume sind auch Begegnungsorte: Der Strassenquerschnitt wird von der Fassade zur Fahrbahn hin geplant. Fehlt der Platz, um alle Bedürfnisse zu befriedigen, wird in erster Linie versucht, MIV-Fahrspuren oder Parkplätze abzubauen.
- Das Tempo wird flächendeckend reduziert: Auf Quartierstrasse und im UNESCO-Perimeter gelten Begegnungszonen (Tempo 20) als Grundvariante. Auf dem Basisnetz gilt Tempo 30 als Grundvariante.
- Niedrige Geschwindigkeiten ermöglichen auf Lichtsignalanlagen möglichst zu verzichten. Ausnahmen gelten für Bedürfnisse der Schulwegsicherheit und/oder ÖV-Priorisierung. Wo es Lichtsignalanlagen braucht, haben flächeneffiziente Verkehrsmittel höchste Priorität.
- Verkehrsräume sollen vom Menschen aus gedacht und geplant werden, sie orientieren sich am menschlichen Massstab. Besondere identitätsstiftende Merkmale und Qualitäten des Strassenraums bleiben bestehen und werden weiterentwickelt.
- Strassenbäume, Sträucher und Grünstreifen schaffen Aufenthaltsqualität.
- Verkehrsräume, die für Kinder, Ältere und beeinträchtigte Menschen gleichermaßen funktionieren, kommen allen zugute und haben deshalb hohe baukulturelle Qualität.
- Temporäre und dauerhafte Umnutzungen von Verkehrsflächen schaffen mehr Raum für Begegnungen und erweitern die nutzbaren Freiräume in der Stadt.
- Verhindern Parkplätze bessere Lösungen für flächeneffiziente Verkehrsmittel, für die Aufenthaltsqualität, für das Klima oder für die Biodiversität, werden sie ersatzlos aufgehoben.
- Einladende Ausstattungselemente für vielseitige Nutzungen wie Sitz- und Ruhebänke, Bäume und Begrünung sorgen für Belebung und laden zur Interaktion ein.

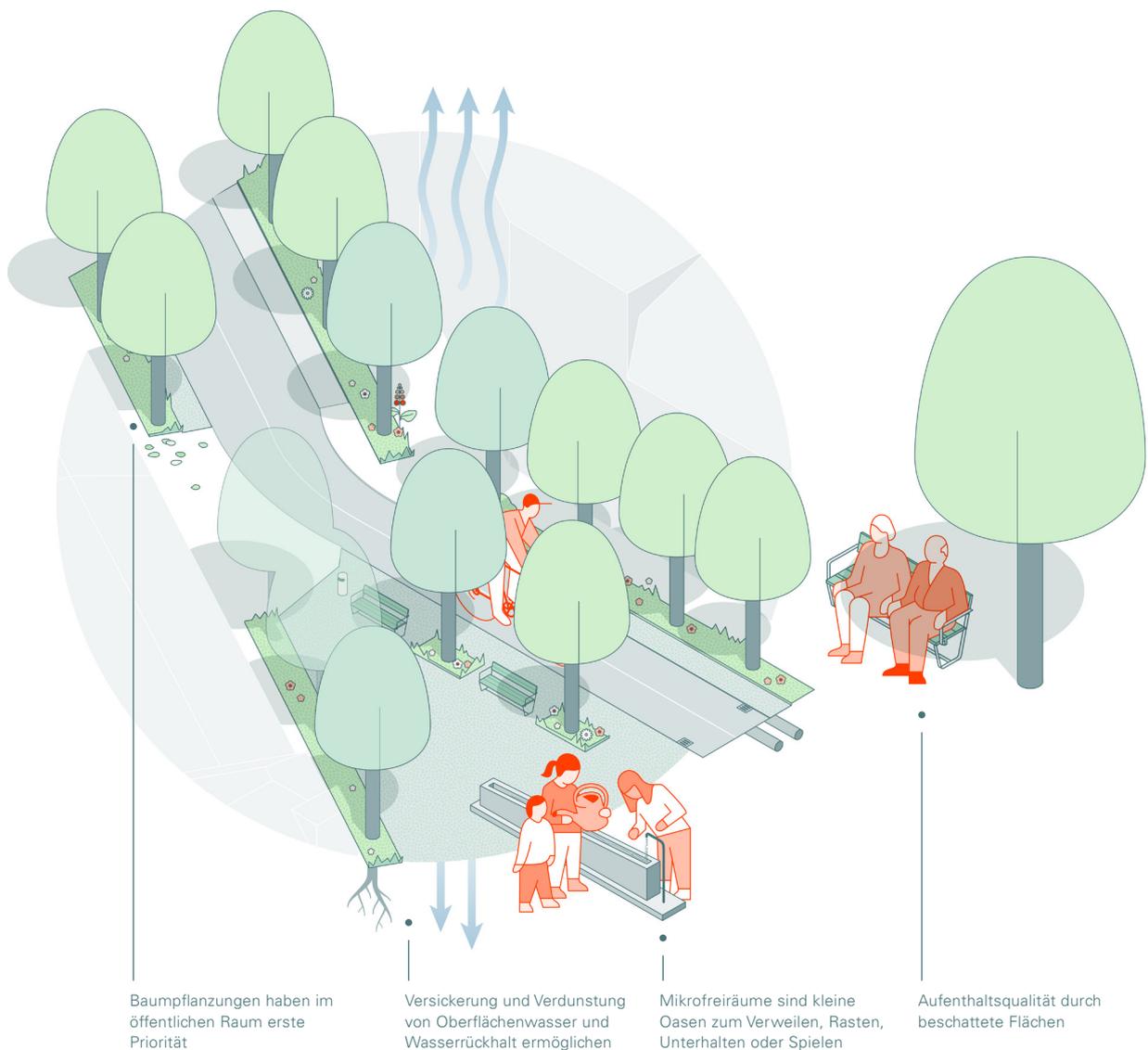
## Planungsgrundsätze

Klimaangepasste öffentliche Räume

So machen wir's →

Öffentliche Räume verbessern durch ihre Gestaltung und Grösse das Stadtklima und somit die Aufenthalts- und Lebensqualität. Mikrofreiräume sind die kleinste Form öffentlicher Räume, sie besitzen aber auf lokaler Ebene das grösste Potenzial zur Verbesserung des städtischen Klimas. Die Vernetzung von Grünräumen, die Verwendung von natürlichen Materialien und die Verbesserung der Durchlässigkeit der Böden verringern die Wärmespeicherung, erhöhen den Wasseraustausch und verbessern so das Stadtklima. Die Umsetzung von klimatisch wirksamen Massnahmen schafft anpassungsfähige öffentliche Räume und trägt zum Wohlbefinden und zur Gesundheit aller Menschen bei.

### Optimiertes Stadtklima — für Gesundheit und Erholung



## Planungsgrundsätze

Klimaangepasste öffentliche Räume

So machen wir's

### Oberflächengestaltung

- Die Versiegelung von Flächen ist auf ein funktionales und betriebliches Minimum zu beschränken. Die Entsiegelung von heute versiegelten Flächen ist zu fördern: So werden Räume für die Verbesserung des städtischen Klimas geschaffen.
- Eine möglichst hohe Wasserdurchlässigkeit ist sicherzustellen: Die Versickerung von Oberflächenwasser wird gefördert.
- Für Bodenbeläge und gestalterische Elemente sind helle Materialien mit hoher Rückstrahlung zu wählen, damit Wärmeinseln und Hitzestau reduziert werden können.
- Im UNESCO-Perimeter sowie bei historisch wertvollen öffentlichen Anlagen orientieren sich Vorschläge zur Entsiegelung von Flächen grundsätzlich am historisch verbürgten Zustand. Sie genügen stets hohen gestalterischen Ansprüchen.

### Verdunstung, Versickerung und Regenwasserrückhalt

- Im Blick auf sich häufende extreme Wetterereignisse wie Starkniederschläge oder Trockenheit ist ein ausgeglichener Wasserhaushalt unabdingbar. Grundsätze wie das Schwammstadtprinzip sollen offensiv umgesetzt werden.
- Versickerung und Verdunstung von Regen- und Oberflächenwasser – sowie Wasserrückhalt im Allgemeinen – sind zu ermöglichen. Das Zurückhalten von Niederschlagwasser entlastet die Kanalisation, zudem kann es genutzt werden, um die Grünflächen zu bewässern.
- Beim Einsatz von Wasser ist auf Synergieeffekte zu achten: z.B. Zugang zu kühlem Wasser als Trinkbrunnen, Wasser als Gestaltungselement in Kombination mit Spielwert für Kinder.
- Bewegtem Wasser wird Priorität beigemessen, weil seine kühlende Wirkung besonders gross ist.

### Begrünung und Beschattung

- Intelligente Strassenquerschnitte sichern langfristig das Nebeneinander von Bäumen und Werkleitungen. Für Bäume sind genügend grosse und, wo möglich, zusammenhängende Wurzelräume zu schaffen.
- Keine Strasse ohne Bäume oder sonstiges Grün.
- Bestehende Bäume werden geschützt und wenn immer möglich erhalten. Sie sollen möglichst alt werden können.
- Baumpflanzungen haben im öffentlichen Raum erste Priorität: Sie spenden Schatten, filtern Luft, produzieren Sauerstoff, absorbieren Strahlung, speichern Regenwasser und geben es zeitverzögert wieder in die Atmosphäre ab. Wo keine Bäume gepflanzt werden können, kommen andere Vegetationsformen zum Einsatz.
- Im Altstadtperimeter werden Baumpflanzungen dort ermöglicht, wo sie mit städtebaulichen und konzeptuellen Grundsätzen vereinbar sind
- Mit horizontaler und vertikaler Begrünung sowie gestalterischen Elementen wird Schatten gespendet (Kühlung), Frischluft produziert und die Biodiversität gefördert.
- Die kühlende Wirkung des Schattens wird durch die Verdunstung der Vegetation verstärkt.
- Dächer von Kleinbauten in Parks oder auf Stadtplätzen werden nach Möglichkeit begrünt.

### Luftaustausch

- Öffentliche Freiräume mit ihrer Infrastruktur werden so platziert, dass ungehinderter Luftaustausch und Kaltluftströmungen möglich sind.

### Mikrofreiräume

- Mikrofreiräume bilden kleine Oasen zum Verweilen, zum Rasten, für Unterhaltung und Spiel. Schon eine (beschattete) Bank, ein Parklet oder ein Platz um einen Trinkbrunnen bilden Mikrofreiräume.
- Mikrofreiräume können kostengünstig und mit minimalem Aufwand umgesetzt werden. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Aufenthaltsqualität und zur Aufwertung der Alltagswege.
- Mikrofreiräume können auch temporär umgesetzt werden (auf Initiative der Bevölkerung oder als Aufwertung von Restflächen) bzw. einer interessanten Erdgeschossnutzung zugeordnet werden.

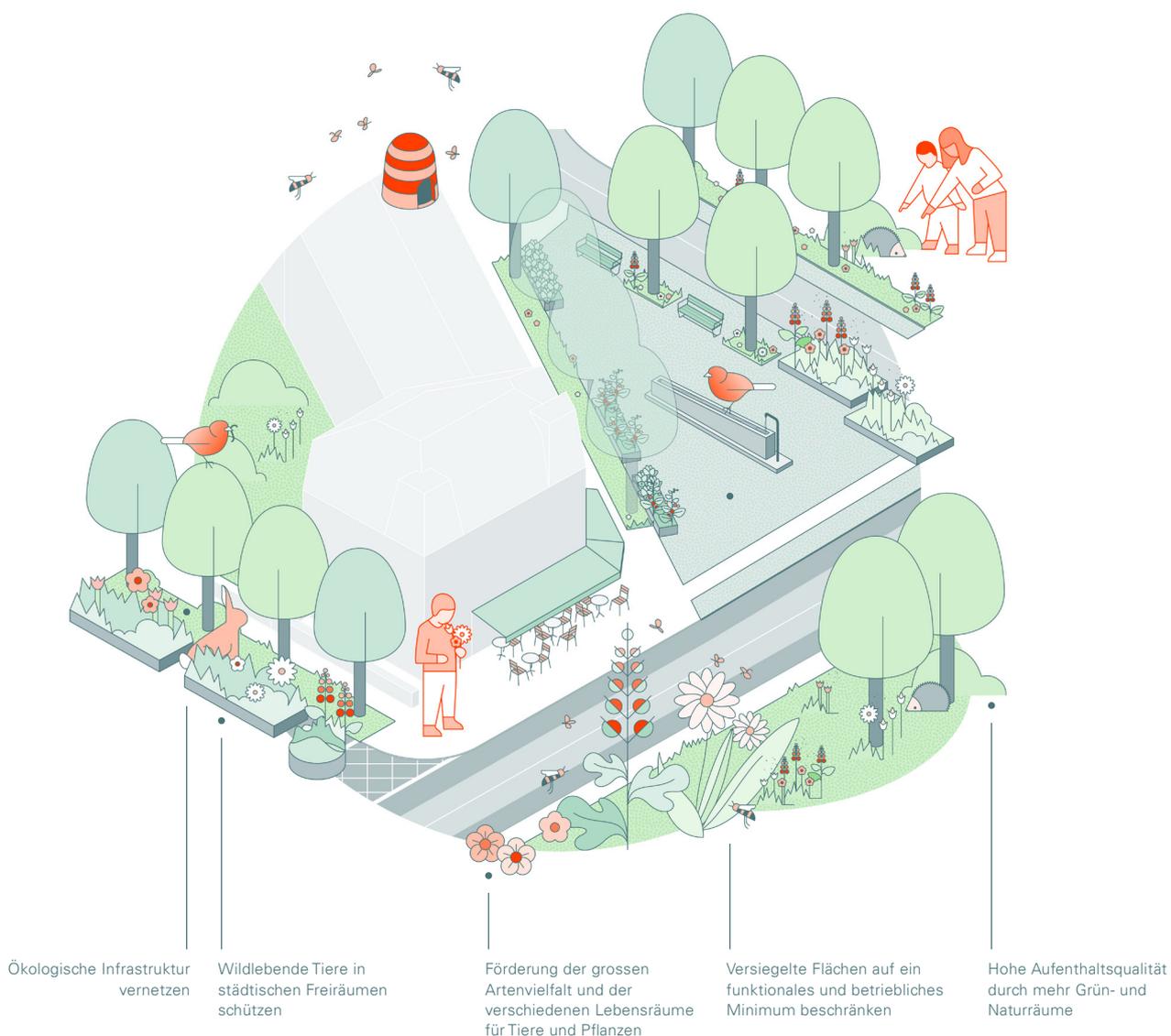
## Planungsgrundsätze

Biodiversität und ökologische Vernetzung

So machen wir's →

Auf dem Gebiet der Stadt Bern sind Natur und Stadtraum eng miteinander verknüpft – nicht nur durch den einzigartigen Landschaftsraum der Aare, sondern auch durch die vielfältigen öffentlichen und privaten Frei- und Grünräume. Hier kommen viele Pflanzen- und Tierarten vor. Die Verdichtung und die Versiegelung von Flächen innerhalb der Stadt bedrohen jedoch deren Lebensräume. Es gehört zu den Aufgaben aller an der Planung des öffentlichen Raums Beteiligten, das Stadtgrün, die Stadtnatur und die Biodiversität zu erhalten und zu fördern.

### Vernetzte Lebensräume — für Menschen, Tiere und Pflanzen in der Stadt



## Planungsgrundsätze

Biodiversität und ökologische Vernetzung

So machen wir's

### Vielfältige Naturräume

- Die Verwendung von einheimischen und standortgerechten Pflanzen im öffentlichen Raum hat Priorität. Invasive und potentiell invasive Arten werden nicht eingesetzt.
- Die Artenvielfalt und damit die Lebensräume für einheimische Tiere und Pflanzen werden erhalten und gefördert.
- Im Altstadtperimeter und bei wertvollen historischen Anlagen sind nach Möglichkeit die historisch verbürgten Pflanzensorten wieder einzusetzen.
- Wildlebende einheimische Tiere und Pflanzen in städtischen Freiräumen werden erhalten und gefördert.
- Die Qualitäten der fließenden Gewässer werden genutzt und gestärkt. Sie sind möglichst offenzulegen und zu renaturieren.
- Die ökologische Infrastruktur und die ökologische Vernetzung werden sichergestellt.
- Invasive, gebietsfremde Pflanzenarten (invasive Neophyten) werden bekämpft.

### Naturerlebnis

- Die Natur wird erlebbar gemacht, Naturerfahrungen werden ermöglicht.
- Neben Beobachtungsräumen werden auch Rückzugsgebiete für Tiere geschaffen.
- Grün- und Naturräume erhöhen die Aufenthaltsqualität der Menschen.
- Vorgärten bleiben als solche erhalten.
- Möglichst viele Flächen werden naturnah und standortgerecht gestaltet, Nutzungen sowie gartendenkmalpflegerischen Rahmenbedingungen werden dabei berücksichtigt.

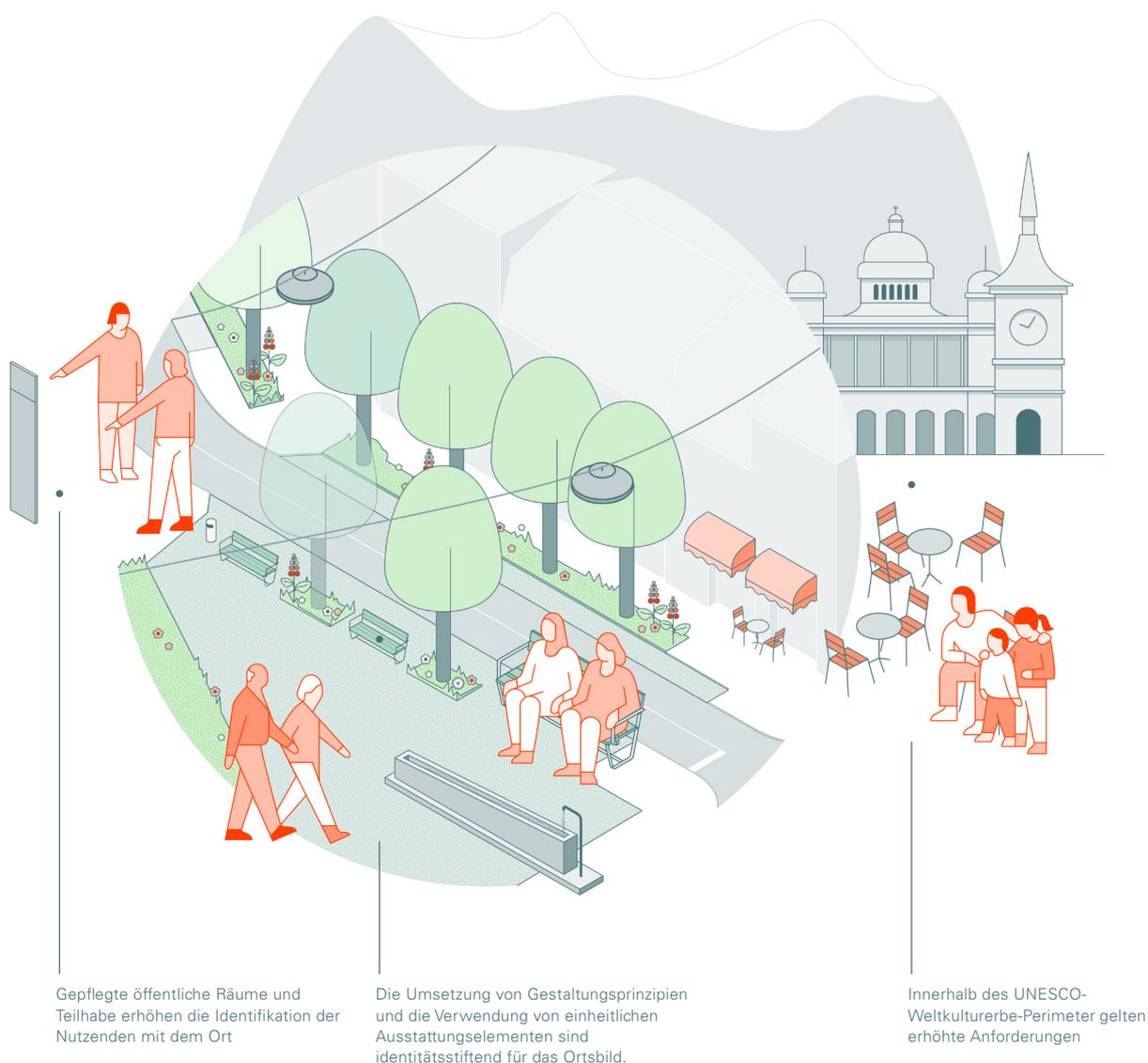
## Planungsgrundsätze

Baukultur und Identität

So machen wir's →

Der Aareraum, das Alpenpanorama, die vielen Park- und Grünanlagen und der einzigartige Charakter der Altstadt prägen die Stadt Bern genauso wie die vielfältigen öffentlichen Räume in den verschiedenen Quartieren, die jeweils einen ganz eigenen Charme haben. Mit einem Gestaltungskatalog sorgt die Stadt Bern dafür, den öffentlichen Räumen ein einheitliches, wertiges Bild zu geben. Dabei ist der Einzigartigkeit jedes Ortes Rechnung zu tragen.

### Identitätsstarke Räume — für mehr Baukultur



## Planungsgrundsätze

Baukultur und Identität

So machen wir's

### Ortsspezifische Besonderheiten

- Besonderheiten wie der UNESCO-Weltkulturerbe-Perimeter sind weiterhin separat zu betrachten. In der Berner Altstadt ist darauf zu achten, dass die spezifischen historischen Eigenschaften von Platz- und Strassenräumen in der Gestaltung erhalten bleiben und durch die geplanten Interventionen gestärkt werden.
- Ortsspezifische und historische Bezüge werden berücksichtigt, aber auch Neues wird zugelassen.
- Die Planung der öffentlichen Räume als integrale Prozesse gestalten: Baukulturell qualitätsvolle Räume entstehen, wo sich alle Beteiligten austauschen und zusammenarbeiten.
- Durch gepflegte öffentliche Räume und Teilhabe kann die Identifikation der Nutzerinnen und Nutzer mit ihrem Wohn-, Arbeits- oder Ausflugsort erhöht werden.

### Einheitliches Ortsbild

- Die Umsetzung von Gestaltungsprinzipien und die Verwendung von einheitlichen Ausstattungselementen (Stadtmobiliar, öffentliche Beleuchtung und Beschilderung, etc.) sind identitätsstiftend für das Ortsbild Berns.
- An geeigneten Orten sorgen einzigartige Gestaltungs- und Ausstattungselemente für mehr Identität und schaffen somit einen hohen Wiedererkennungswert.

### Übersichtlichkeit

- Die Qualität der öffentlichen Räume liegt u.a. in einer hohen Funktionalität, einer Wertigkeit der verwendeten Materialien sowie in der Übersichtlichkeit und kurzen Wegen, welche die Orientierung und die visuelle Erkennbarkeit ermöglichen.
- Belebte und auf vielfältige Nutzungen zu unterschiedlichen Tages- und Jahreszeiten ausgelegte Strassen und Plätze ermöglichen soziale Kontrolle und Sicherheit.

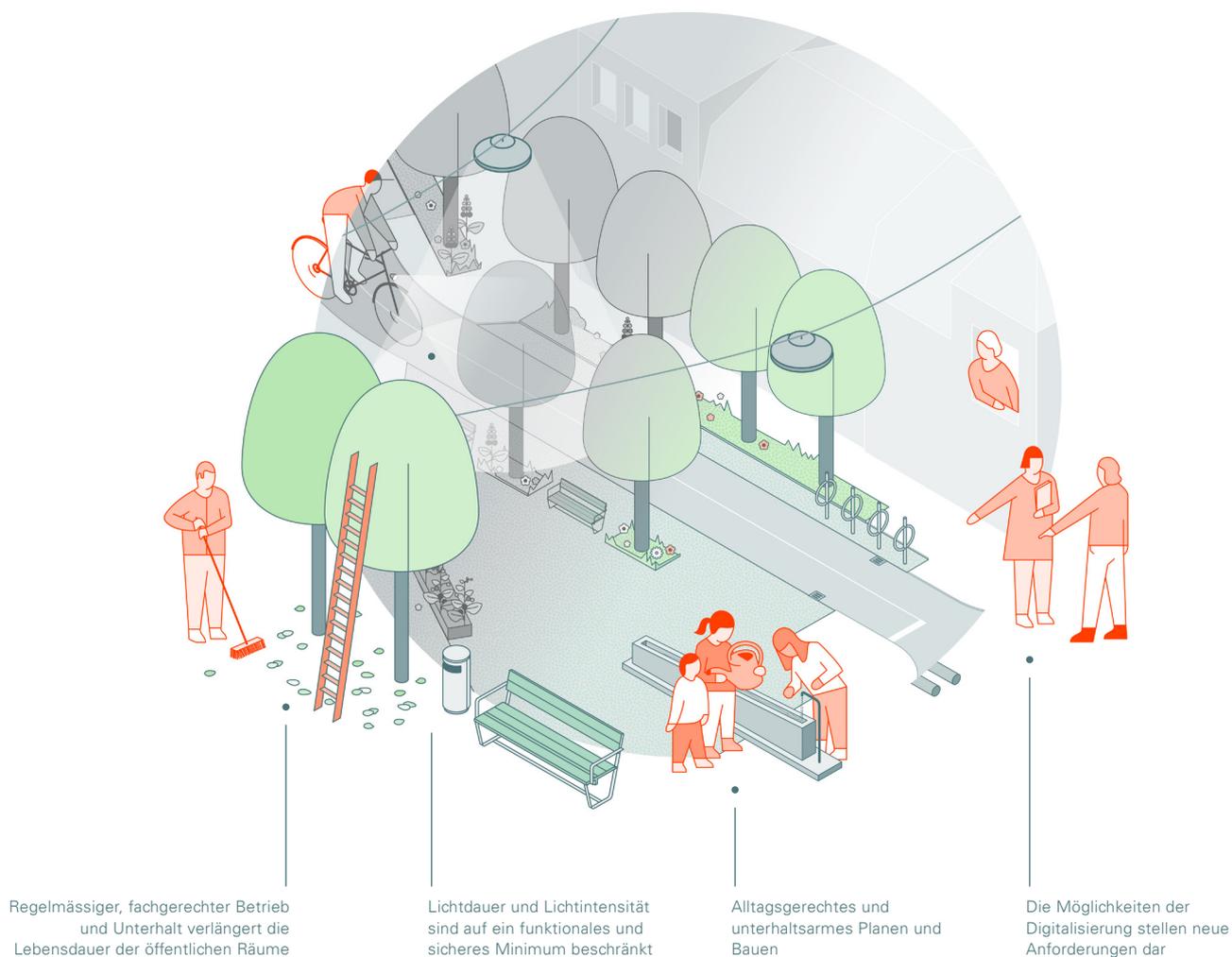
## Planungsgrundsätze

Betrieb und Unterhalt

So machen wir's →

Öffentliche Räume sollten rund um die Uhr und in jeder Jahreszeit funktionieren. Entscheidend dabei sind der regelmässige und fachgerechte Betrieb und Unterhalt, denn instand gehaltene öffentliche Räume mit ihren Infrastrukturen vermitteln ein angenehmes Raumgefühl, fördern die Aufenthaltsqualität und sind das A und O für die positive Wahrnehmung der Stadt. Betrieb und Unterhalt sind ebenso wie auch die Weiterentwicklung der technischen Infrastrukturen Teil der städtischen Daseinsvorsorge. Eine qualitätsvolle Ausführung ist wesentlich.

### Beständige und sichere Räume — für hohe Lebensqualität



## Planungsgrundsätze

Betrieb und Unterhalt

So machen wir's

### Betrieb und Management

- Regelmässiger, fachgerechter Unterhalt verlängert die Lebensdauer der Infrastrukturen und ist Bestandteil einer nachhaltigen Planung (Design to Cost). Es ist deshalb eine Balance zwischen robuster und pflegearmer Qualität sowie Nachhaltigkeit und Alltagstauglichkeit zu finden. Sowohl Planung und Realisierung wie auch der Betrieb und Unterhalt erfolgen jeweils unter Berücksichtigung der Lebenszykluskosten.
- Bestehende öffentliche Räume werden alltagsgerecht mit guten Standards gebaut und unterhaltsarm und langlebig erhalten. Neue werden in diesem Sinne geplant.
- Die Gestaltung öffentlicher Infrastrukturen ist immer ganzheitlich zu betrachten und auf die spezifischen Anforderungen abzustimmen. Die bestehende technische Infrastruktur im Untergrund setzt Rahmenbedingungen für die Planung der öffentlichen Räume an der Oberfläche.
- Die öffentlichen Räume werden vor zunehmender Privatisierung und Kommerzialisierung geschützt. Kommerzielle Nutzungen sind nur zulässig, wenn sie einem allgemeinen, übergeordneten Interesse entsprechen. In der Regel dürfen kommerzielle Nutzungen keinen Konsumzwang mit sich bringen.

### Beleuchtung und Nachtwirkung

- Licht verleiht Atmosphäre und gliedert den Stadtraum auch in der Dunkelheit.
- Eine ausgewogene Balance zwischen öffentlichen, kommerziellen und privaten Lichtquellen erhöht das Sicherheitsgefühl und schützt vor unnötigen Lichtemissionen.
- Lichtdauer und -intensität sind auf ein funktionales und sicheres Minimum beschränkt.
- Es sind Bereiche festgelegt, die nicht oder vorzugsweise nicht beleuchtet werden, z.B. ökologisch wertvolle, naturnahe Lebensräume, Gebiete mit nachtaktiven Tieren, Pärke oder Spielplätze.
- Im UNESCO-Perimeter und auf wertvollen historischen Anlagen sind altstadt- respektive ortsspezifische Beleuchtungstypen, Beleuchtungsintensitäten und Beleuchtungsfarben zu wählen.

### Digitalisierung

- Die Möglichkeiten der fortschreitenden Digitalisierung bringen neue Anforderungen mit sich, die im öffentlichen Raum ausgehandelt werden müssen.
- Mit datenbasiertem Wissen lassen sich die Bedürfnisse der Menschen besser auswerten: Kenntnisse zu Bewegungsströmen, Energieverbrauch, Infrastrukturauslastung und Nutzungsverhalten ermöglichen eine optimierte Analyse und Steuerung.